

Laura Napoli

## Die neue Muse

Eine poetologische Lektüre  
von pseudo-Euripides' *Rhesos*

BAC

Bochumer  
Altertumswissenschaftliches Colloquium

Begründet von  
Gerhard Binder und Bernd Effe

Herausgegeben von  
Manuel Baumbach, Reinhold F. Glej,  
Claudia Klodt, Theodor Lindken

Band 110

Laura Napoli

# Die neue Muse

Eine poetologische Lektüre  
von pseudo-Euripides' *Rhesos*

**Napoli, Laura:** Die neue Muse.

Eine poetologische Lektüre von pseudo-Euripides' *Rhesos* / Laura Napoli.-

Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2022

(Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium; Band 110)

Zugl.: Universität Zürich, Diss., 2020

ISBN 978-3-86821-955-5

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2022

ISBN 978-3-86821-955-5

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit  
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags.

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Tel.: (0651) 41503, Fax: (0651) 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: [wvt@wvttrier.de](mailto:wvt@wvttrier.de)

[www.facebook.com/wvttrier](http://www.facebook.com/wvttrier)

BAC im Internet: [http://www.ruhr-uni-bochum.de/  
klass-phil/Projekte/Bac/bac\\_hp.html#BOCHUM](http://www.ruhr-uni-bochum.de/klass-phil/Projekte/Bac/bac_hp.html#BOCHUM)

*Für*

*Fabian und Jim Laerte*



## Vorwort und Danksagung

Geweckt wurde mein Interesse für die Hellenistische Dichtung und für poetologische Lektüren in den Seminaren und Vorlesungen, die ich während meines Studiums der Klassischen Philologie bei Prof. Dr. Manuel Baumbach an der Universität Zürich besuchen durfte. Sein ansteckender Enthusiasmus für die Literaturwissenschaft und seine originelle Lesart antiker Texte faszinieren mich bis heute. Ich habe bereits im Studium unglaublich viel von ihm gelernt und möchte ihm hierfür an dieser Stelle danken. Zum *Rhesos* fand ich ebenfalls durch ein Gespräch mit Manuel Baumbach: Schnell war für mich klar, dass ich diesen interessanten Text zum Gegenstand meines Forschungsprojektes machen wollte.

Das vorliegende Buch ist die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die am 17. Juli 2020 auf Antrag von Prof. Dr. Manuel Baumbach (mittlerweile Bochum) und Prof. Dr. Christoph Riedweg (Zürich) von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich als Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde angenommen wurde.

Meinen Doktorvätern Prof. Dr. Manuel Baumbach und Prof. Dr. Christoph Riedweg bin ich zu grösstem Dank verpflichtet: Ich habe eine hervorragende Betreuung genossen und ausserdem in Form ihrer Gutachten zahlreiche wertvolle Hinweise für die Überarbeitung erhalten. Ebenfalls möchte ich mich bei Prof. Dr. Ulrich Eigler (Zürich) herzlichst bedanken – nicht nur dafür, dass er den Beisitz bei der Promotionsprüfung übernommen hat.

Prof. Dr. Christoph Riedweg möchte ich des Weiteren dafür danken, dass er mir die wunderbare Gelegenheit geboten hat, während meiner Promotionsphase am Lehrstuhl für Griechische Philologie als wissenschaftliche Assistentin tätig zu sein. Dies hat mir ermöglicht, durch Mitarbeit am Lehrstuhl und Unterrichten am Seminar für Griechische und Lateinische Philologie (SGLP) viele wertvolle Erfahrungen zu sammeln und viel zu lernen. Ich hatte generell das grosse Glück, die letzten Jahre am SGLP verbringen zu dürfen, wo ich, eingebettet in eine freundschaftliche Forschungskultur und ein geradezu familiäres Umfeld, mit und von meinen Kolleginnen und Kollegen lernen und vor allem auch viel mit ihnen lachen durfte.

Ein besonderer Dank geht an Prof. Dr. Carmen Cardelle de Hartmann vom SGLP in Zürich, unter anderem dafür, dass sie sich für die Ermöglichung von Doktorierendenworkshops engagiert hat. Aus den zahlreichen Veranstaltungen dieser Reihe möchte ich insbesondere jene hervorheben, bei der Prof. Dr. Marco Fantuzzi (London) eingeladen werden konnte. Ich bedanke mich bei ihm, einem ausgewiesenen Experten für den *Rhesos*, für den wertvollen Austausch. An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass ich seinen zum *Rhesos* verfassten Kommentar, der im Dezember 2020 publiziert wurde, leider nur noch punktuell berücksichtigen konnte, da ich die inhaltliche Überarbeitung der vorliegenden Studie zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen hatte.

Ich durfte im Rahmen diverser Formate Aspekte aus meinem Dissertationsprojekt präsentieren und durch den gegenseitigen Austausch viel profitieren: So boten mir so-

wohl die Einladungen von Prof. Dr. Irmgard Männlein-Robert (Tübingen) im Rahmen eines Gastvortrages am Philologischen Seminar der Eberhard Karls Universität Tübingen als auch die Einladung von Prof. Dr. Manuel Baumbach an das interdisziplinäre Kolloquium zur griechischen Antike an der Ruhr-Universität Bochum die Gelegenheit, über den *Rhesos* zu sprechen. Zudem hatte ich die Möglichkeit, an zwei regelmässig organisierten Forschungskolloquien – das eine von der Klassischen Philologie der Universität Basel in Zusammenarbeit mit dem SGLP der Universität Zürich, das andere von Prof. Dr. Manuel Baumbach (Bochum) gemeinsam mit Prof. Dr. Peter von Möllendorff (Giesen) – mein Projekt vorzustellen und zahlreiche wertvolle Anregungen zu erhalten. Dafür möchte ich allen Beteiligten danken.

Zu grossem Dank verpflichtet bin ich auch dem Schweizerischen Nationalfonds, der es mir ermöglicht hat, im Rahmen eines „doc.mobility“-Stipendiums für ein Jahr (2015/2016) an der University of California, Berkeley zu forschen. Dies war eines der wunderbarsten Jahre meines Lebens. Ich hatte das grosse Glück, dort von Prof. Dr. Mark Griffith betreut zu werden, der sich viel Zeit genommen hat, um mit mir über den *Rhesos* zu diskutieren. Ebenfalls danken möchte ich Prof. Dr. em. Donald J. Mastrorarde (Berkeley), Prof. Dr. em. Seth Schein (Davis), Prof. Dr. em. François Lissarrague (Paris), mit denen ich über Einzelfragen im Zusammenhang mit meiner Dissertation sprechen konnte. Ich möchte auch allen danken, die meinen Gastvortrag am Classics Department der UC Berkeley besucht und mir wertvolle Hinweise gegeben haben.

Ein grosser Dank geht zudem an Prof. Dr. Henriette Harich-Schwarzbauer (Basel), die mich zusammen mit Prof. Dr. Giulia Sissa (Los Angeles) an die Konferenz des „European Network on Gender Studies in Antiquity“ 2016 an die UCLA eingeladen hat, wo ich im Rahmen eines Vortrages zu einem Aspekt meines Dissertationsthemas referieren durfte.

Während meines Aufenthaltes in den USA habe ich zahlreiche inspirierende Forscherinnen und Forscher an Konferenzen und bei Gastvorträgen in Berkeley, Los Angeles, San Francisco, Seattle und Stanford kennenlernen dürfen, und ich möchte ihnen allen für den wertvollen Austausch danken.

Im Juni 2017 hatte ich ausserdem die fantastische Gelegenheit, im Rahmen eines von der Universität Zürich finanziell unterstützten Forschungsaufenthaltes an der Universität Oxford zu arbeiten und dort mit Dr. Almut Fries, die sich selbst intensiv mit dem *Rhesos* beschäftigt hat, über diese faszinierende Tragödie zu diskutieren.

Ich freue mich sehr darüber, dass meine Dissertation in die Reihe „Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium (BAC)“ aufgenommen wurde und möchte den verantwortlichen Herausgebern, Prof. Dr. Manuel Baumbach, Prof. Dr. Reinhold F. Gleis und Prof. Dr. Claudia Klodt, danken. Für die editorische Betreuung während des Publikationsprozesses geht ein grosser Dank an Theodor Lindken. Dem von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Walter Burkert gestifteten „Fonds für Altertumswissenschaft, Zürich“ danke ich dafür, dass er die Buchpublikation sehr grosszügig unterstützt hat.

Schliessen möchte ich mit einer Danksagung an alle Freundinnen und Freunde und die ganze Familie (Napoli-Perrinjaquet-Zogg). Die Hervorhebung einzelner soll nicht die Bedeutung der nicht Erwähnten schmälern: Der Beginn meines Dissertationsvorhabens wurde sehr stark von Christine, Lilian und Ursula unterstützt. Christine möchte ich insbesondere danken für ihre Zeit, Energie und ihr wertvolles Wissen, das sie mit mir teilte.

Eine grosse, wenn nicht *die* grösste Veränderung im Leben fiel mitten in die Promotionsphase: Am 8. Januar 2018 durften wir, mein Mann Fabian und ich, unseren Sohn Jim Laerte willkommen heissen. Seit jenem winterlichen Montagabend ist Jim derjenige, der unser Leben reicher, intensiver und spannender macht.

Ich möchte an dieser Stelle Fabian insbesondere dafür danken, dass er während der Endphase meiner Promotion den grössten Teil der Haus- und Familienarbeit übernahm, so dass ich mich neben dem Unterrichten gänzlich auf den Abschluss meines Projektes konzentrieren konnte. Ich möchte Fabian ausserdem dafür danken, dass er mir nicht nur als Ehemann, sondern auch als Klassischer Philologe zur Seite stand und mit mir über die Jahre hinweg Ideen und Gedanken rund um den *Rhesos* diskutiert hat.

Gewidmet sei dieses Buch meinem Mann und meinem Sohn, die ich über alles liebe.



# Inhalt

<b>1. Einleitung</b> .....	13
<b>2. νέων κληδόνα μύθων – Eine neu(artige) Erzählung</b> .....	25
2.1 Tradition und Innovation .....	25
2.2 Neue Helden?! .....	31
2.2.1 Hektor und die Wache .....	31
2.2.2 Dolon und Rhesos .....	38
2.3 Vom Epos zur Tragödie .....	52
2.3.1 Die Tragödie der Nachtigall .....	52
2.3.2 Athenes Eingriff. Oder: Die Macht des Mythos .....	59
2.3.3 Die Leiden des Wagenlenkers .....	68
<b>3. ὀρᾶν πάρεστι – Metapoetik in der Musenrede</b> .....	75
3.1 Die „neue“ Muse .....	75
3.2 Die Klage der Muse .....	85
3.2.1 ἰάλεμος ἀθιγενής .....	93
3.2.2 Vom Klagegesang zum Ruf nach Rache .....	96
3.2.3 ἀριστότοκος vs. δυσαριστοτόκεια .....	99
3.3 Die Geburt der Tragödie .....	102
3.3.1 Die Schuld des Thamyris .....	102
3.3.2 Die Bestrafung des Thamyris .....	113
3.3.3 Kindsaussetzung / Vergleich mit Thetis .....	119
3.4 Die Schuld Athenes .....	124
3.5 Eine Zukunft für Rhesos .....	131
3.6 Das letzte Wort der Muse .....	140
<b>4. φῶς γὰρ ἡμέρας τόδε – Das Ende der Tragödie</b> .....	143
<b>Literatur</b> .....	149
<b>Index locorum</b> .....	165



# 1. Einleitung

ἄλλοι μὲν παρὰ νηυσὶν ἀριστῆες Παναχαιῶν  
ἦϋδον παννύχιοι, μαλακῶι δεδμημένοι ὕπνωι,  
ἀλλ' οὐκ Ἀτρεΐδην Ἀγαμέμνονα ποιμένα λαῶν  
ὔπνος ἔχε γλυκερός, πολλὰ φρεσὶν ὄρμαίνοντα.  
(Hom. *Il.* 10.1-4)

„Die anderen Fürsten aller Achaier schiefen die ganze Nacht bei ihren Schiffen, gefesselt von sanftem Schlaf. Aber den Atreiden Agamemnon, den Hirten der Völker, hielt der süsse Schlaf nicht fest, denn in seinem Geist erwog er Vieles.“<sup>1</sup>

Wir befinden uns inmitten des Trojanischen Krieges, und es sieht schlecht aus für die Griechen. Die homerische *Ilias* erzählt zu Beginn über den Streit zwischen dem grossen griechischen Helden Achilleus und dem Anführer der Griechen, Agamemnon (vgl. Hom. *Il.* 1). Dieser hatte sich nämlich geweigert, dem trojanischen Apollonpriester Chryses seine Tochter Chryseis zurückzugeben – was Achilleus befürwortet hätte, so dass Apollon den Griechen eine Seuche sandte und Agamemnon zum Einlenken zwang. Dafür verlangte er von Achilleus dessen Gefangene Briseis. Achilleus bat daraufhin seine Mutter Thetis um Hilfe. Diese setzte beim Göttervater Zeus ihre Bitte durch; die Griechen würden erfolglos bleiben, solange Agamemnon seinen Fehler nicht einsehen und die Sache wiedergutmachen würde ...

So kommt es, dass die Trojaner im 8. Buch der *Ilias* besonders erfolgreich sind; es gelingt ihnen, sich dem griechischen Lager zu nähern und vor diesem zu übernachten. Gleichzeitig erreichen es die Griechen nicht, den zornigen Achilleus durch eine Bittgesandtschaft für den Krieg zurückzugewinnen (vgl. Hom. *Il.* 9). Unter diesen Umständen mag es also nicht verwundern, dass Agamemnon nicht schlafen kann. Er ist jedoch nicht der einzige Grieche, der zu Beginn des 10. Buches der *Ilias*, der sogenannten Dolonie, seine Gedanken hin und her wälzend wach liegt, denn auch Menelaos findet keinen Schlaf. Schliesslich hat Agamemnon die Idee, sich von Nestor beraten zu lassen. Dieser lässt alle anderen Anführer der Griechen auch noch wecken, um einen Helden zu finden, der als Späher zu den Trojanern gehen würde. Diomedes meldet sich freiwillig für diese Aufgabe, und Odysseus schliesst sich ihm an. So rüsten sich die beiden Heroen und machen sich auf den Weg zu den Trojanern, aber nicht ohne ein Zeichen von der Göttin Athene zu erhalten, die damit zeigt, dass sie ihnen zur Seite steht.

Hier folgt ein kurzer Perspektivenwechsel in das trojanische Lager, wo Hektor, der Anführer der Trojaner, ebenfalls nach einem Späher Ausschau hält, der die Griechen ausspionieren soll. Für diese Aufgabe meldet sich ein gewisser Dolon, nach dem die Dolonie benannt ist (vgl. Hom. *Il.* 10.314ff.).<sup>2</sup> Als dieser auf dem Weg zum griechischen

---

1 Alle in der vorliegenden Studie abgedruckten Übersetzungen stammen von der Verfasserin.

2 Zur Datierung der Dolonie vgl. bspw. Giuliani (2010) 244, der auf eine Amphore, die sich heute in Malibu befindet, verweist, die den besten Hinweis auf die Datierung von *Ilias* 10 bietet und zwar in das 6. Jh. v.Chr. Zur Echtheit der Dolonie vgl. unten, S. 120, Anm. 232.

Lager ist, kreuzen sich die Wege der gegnerischen Späher: Odysseus und Diomedes ergreifen Dolon, befragen und töten ihn. Mit den Informationen, die sie durch ihn über das trojanische Lager erhalten haben, begeben sie sich in dieses und töten Rhesos,<sup>3</sup> den Anführer der Thraker, der soeben zu den Trojanern gekommen war, um diese im Krieg gegen die Griechen zu unterstützen. Schliesslich kehren Odysseus und Diomedes siegreich in ihr Lager zurück.

Die Tragödie *Rhesos*, die, wie vermutet wird, aus dem 4. Jahrhundert v.Chr. stammt,<sup>4</sup> erzählt von derselben Nacht des Trojanischen Krieges, wie es die homerische *Dolonie* tut, aber auf eine *andere* Weise: Während diese Nacht in der *Dolonie* aus der Perspektive der Griechen geschildert wird – mit zwei Ausnahmen, denn es wird jeweils ein kurzer Blick auf das trojanische Lager gewährt, wenn erläutert wird, wie Hektor ebenfalls nach einem Späher sucht, und wenn beschrieben wird, was die Trojaner durch Odysseus und Diomedes erleiden –<sup>5</sup>, stellt die Tragödie *Rhesos* dar, was sich in der besagten Nacht bei den Trojanern ereignet.<sup>6</sup> Wie zu Beginn der *Dolonie* wird zu Beginn des *Rhesos* ebenfalls geschlafen. Plötzlich stürmt jedoch die trojanische Wache, der Chor der Tragödie, herbei und spricht den ersten Vers des Stückes: Βῆθι πρὸς εὐνάς τὰς Ἐκτοπέους – „Geht zur Schlafstelle Hektors!“ (vgl. *Rh.* 1). Die Wache eilt zu Hektor, um ihn zu wecken<sup>7</sup> und um ihn darüber zu informieren, was vor sich geht; man hat bei den feindlichen Griechen Feuer und Bewegung beobachtet (vgl. *Rh.* 41-51). Nachdem Hektor davon abgehalten werden konnte, die Griechen sofort anzugreifen, lässt er sich von Aeneas überzeugen, zuerst einmal einen Späher zu den Griechen zu schicken, um die Lage besser einschätzen zu können (vgl. *Rh.* 105-140).

Es folgt eine Szene, die auf eine neue Weise diejenige wiedergibt, die bereits in der *Dolonie* beschrieben wurde: Hektor hält nach einem Späher Ausschau, Dolon meldet sich freiwillig und macht sich auf den Weg zu den Griechen (vgl. *Rh.* 154ff.). Während die Trojaner auf die Rückkehr und den Bericht Dolons warten, kommt – ebenfalls wie in der *Dolonie* – der thrakische König Rhesos im trojanischen Lager an, um die Trojaner gegen die Griechen zu unterstützen. Rhesos kündigt Grosses an. Jedoch wird er, bevor

3 Der Schlaf, der von Beginn der *Dolonie* an thematisiert wird, könnte metaphorisch auf den Tod vorverweisen. Vgl. dazu auch Wathelet (1989) 223 über den Schlaf in der *Dolonie*: „Ce profond sommeil est à l’image de la mort.“

4 Vgl. Fantuzzi (2020) 24-41, der die Hinweise auf eine Datierung in das späte 4. Jh. v.Chr. bespricht (vgl. auch S. 49-50 zur Rhesos-Ikonographie und ihrem Bezug zur Datierung). Thum (2005) äussert sich kritisch zu einer Datierung des *Rhesos* ins 4. Jh. v.Chr. Vgl. auch unten, S. 18, Anm. 25 und S. 21, Anm. 44.

5 Vgl. Hom. *Il.* 10.299ff. und 519ff.

6 Die im *Rhesos* vorliegende Verlegung des Geschehens nach Troja ist zwar durch die *Dolonie* „vorgegeben“, könnte aber auch durch Aischylos’ *Perser* inspiriert worden sein. Vgl. Paduano (1973) 12, der darauf verweist, dass in den *Persern* ebenfalls das Geschehen im Lager der Besiegten dargestellt wird.

7 Vgl. dazu Fantuzzi (2006a) 248: „Difficile pensare che i Greci del V sec. potessero pensare a qualcosa di diverso dalla νυκτεγερσία del decimo dell’*Iliade*, quando si trovano di fronte a una tragedia che descriveva qualcuno che andava a svegliare qualcun altro in un campo militare addormentato.“